

milienangehörigen an die individuelle Viehwirtschaft. Pflege und Fütterung ließen wenig Freizeit. Sehr deutlich wurde das bei unserer Jugend sichtbar. Sie wanderte ab, weil sie in der LPG Typ I keine echte Aussicht sah, modern zu arbeiten, kulturvoll zu leben, sich zu qualifizieren, Sport zu treiben. Um beweiskräftige Argumente zu erhalten, informierten wir uns in mehreren Kooperationen, wie die kooperative Zusammenarbeit vorbereitet und organisiert wird, wie damit die Produktion wächst und wie sich die Arbeits- und Lebensbedingungen verbessern.

An die Kooperation herangeführt

Im Mittelpunkt aller Berechnungen, aller Gespräche in den Familien der Genossenschaftsmitglieder, aller Diskussionen im Vorstand, in der Feldbaubrigade und in den LPG-Versammlungen stand, wie unsere LPG der wachsenden Verantwortung gegenüber der Gesellschaft gerecht werden kann. Beharrlich legten die Genossen den LPG-Mitgliedern dar, daß die Genossenschaft ihrer höheren Verantwortung nur gerecht werden kann, wenn sie sich nicht dem gesetzmäßigen Übergang zu industriemäßigen Produktionsmethoden verschließt. An Hand der Untersuchungen bewiesen die Q'nossen, wo sich die Grenzen der Produktion der LPG zeigen, wie die Arbeits- und Lebensbedingungen gegenüber kooperierenden LPG Zurückbleiben. Sie zeigten die Vorzüge der kooperativen Zusammenarbeit für die Produktion und für die Genossenschaftsmitglieder und machten Vorschläge, wie die LPG Schritt für Schritt an die Kooperation herangeführt werden kann.

Es gab viele Fragen, manche Bedenken bei den Genossenschaftsmitgliedern, es wurde dar-

über gestritten, welche Schritte zur Kooperation die richtigen sind. In allen Diskussionen wurde hervorgehoben, daß es nicht um die juristische Stellung der LPG geht, die niemand antastet, sondern um die Verantwortung gegenüber der Gesellschaft und der eigenen Zukunft. Konkret geht es darum, gemeinsam die Produktion effektiver zu organisieren und damit mehr, bessere und billigere Erzeugnisse auf den Markt zu bringen. Damit stärken die Genossen das Vertrauen der LPG-Mitglieder in die Agrarpolitik unserer Partei und gewannen sie für die ersten Schritte zur Kooperation.

Die kooperative Zusammenarbeit begann mit vier LPG Typ III und dem VEG Malchin in der Pflanzenproduktion. Schrittweise entwickelte sich in einigen Jahren diese Zusammenarbeit vom gemeinsamen Einsatz der Technik in Kampagnen bis zur Bildung der Abteilung kooperative Pflanzenproduktion am 1. Januar 1973.

In diesen Jahren hatte wir Genossen manche Diskussion mit unseren Kollegen. Es waren Unklarheiten über den Sinn der Kooperation zu beseitigen, zum Beispiel darüber, daß es falsch ist, in der kooperativen Pflanzenproduktion eine Art Dienstleistungsbetrieb zu sehen, der billiges Futter für die individuelle Viehhaltung liefert. Es wurde bei allen Verständnis dafür geweckt, daß in der Kooperation alle Partner gleichberechtigt sind und gemeinsam um höhere Erträge ringen.

Für den Erfolg der kooperativen Arbeit und für jeden weiteren Schritt dabei ist es unerlässlich, die Genossenschaftsmitglieder auf die völlig neuen Bedingungen einzustellen, die sich für sie daraus ergeben. Uns Genossen war klar, daß die Arbeit in Kollektiven gute Disziplin erfordert, daß sich unsere LPG-Mitglieder an

» H F O R M A T «

Volksvertretungen arbeiten gemeinsam

Die Genossen der Parteigruppen der Volksvertretungen des Kreises Burg berieten ausführlich darüber, wie die Arbeits- und Lebensbedingungen der Bürger weiter verbessert werden können.

Die Volksvertretungen von 36 Gemeinden im Kreis Burg haben mit der Beschlussfassung über die Volkswirtschafts- und Haushaltspläne für das Jahr 1973 festgelegt, die materiellen und finanziellen Fonds für Werterhaltung gemeinsam und konzentriert zur Lösung volkswirtschaftlich notwendiger Vorhaben einzusetzen. Dazu arbeiten diese Gemeinden in kommunalen Zweckverbänden zusammen. Dadurch ist es möglich, Aufgaben durchzuführen, die beim zersplitterten Einsatz

der Kräfte und Mittel nicht bewältigt werden konnten.

So können jetzt Werterhaltungsmaßnahmen von 1,5 Millionen Mark an Einrichtungen des Bildungs- bzw. des Gesundheitswesens erfolgen. Außerdem können der Um- und Ausbau sowie die Instandsetzung von Wohnungen in Angriff genommen werden. In der kleinen Gemeinde Theeßen wird zum Beispiel das Heizhaus für die polytechnische Oberschule — ein Objekt von 150 000 Mark — umgebaut. (NW)